

## Werk

**Titel:** Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

**Jahr:** 1756

**Kollektion:** Wissenschaftsgeschichte

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN318046393

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

**LOG Id:** LOG\_0017

**LOG Titel:** Das IX. Capitel

**LOG Typ:** chapter

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN318045605

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

**HEM.** 36. Wer aber wider mich sündigt, thut seiner Seele Gewalt an; alle, die mich haßen, lieben den Tod.

Von ihm wird er also das Begehren seines Herzens erlangen. 36. Daraus erhellet nun deutlich, daß derjenige, der meine Befehle übertritt, seiner Seele daß größte Unglück zufüget, und alle diejenigen, welche es nicht dulden können, wenn man sie deswegen bestrafet, oder ihnen ihre Missethaten vorhält, oder ihnen einen guten Rath giebt, wollen elend seyn, und ziehen sich muthwillig das Verderben über den Hals.

**R.** 36. Wer aber wider u. Wer mich verachtet, oder mit widerspänstig ist, begehrt gleichsam einen Selbstmord in Ansehung seiner Seele. Er hasset Gott durch Ungehorsam und Gottlosigkeit. Man vergleiche mit diesem Ausdrücke 2 Mos. 20. 5. 5 Mos. 7. 10. c. 32. 41. Solche Leute lieben den Tod; zwar nicht vorsehlich; aber doch Folgerungsweise, indem sie solche Thaten begehen, von denen sie wissen, daß sie zu ihrem Verderben gereichen. Polus. Wenn wir also etwas Böses verhüten können, und solches nicht thun: so können wir vor Gott als eine Ursache dieses Bösen angeklaget werden. Von den Ausdrücken, Leben und Tod, lese man die Erklärung über Cap. 3. 19. Gesells. der Gottesgel.

## Das IX. Capitel. Einleitung.

In diesem Capitel scheint der weise Mann dasjenige vollkommener zu erklären, was er Cap. 8, 32. 34. 35. von dem Vergnügen und Glücke gesagt hat, das diejenigen hoffen können, welche vor der Thüre warten, und sich der Regierung der himmlischen Weisheit unterwerfen, als welche alle Geheimnisse des Allmächtigen weiß. Er bildet diese Weisheit hier wiederum als eine herrliche Königin ab; als [a] die Tochter des Himmels, die mit allerley Vollkommenheiten geschmückt ist; weswegen er auch, um ihre Vortrefflichkeit auszu- drücken, v. 1. ein Wort in der mehrern Zahl von ihr brauchet. Sie bewohnet einen prächtigen Palast, und ladet in denselben alle verirrete Seelen ein. Sie verheißt denenjenigen, welche die Thorheit verlassen wollen, eine sehr angenehme Bewirthung.

Solches wird unter dem Bilde einer [b] feyerlichen Mahlzeit vorgestellt, wodurch die heiligen Schriftsteller, weil es das bequemste Gleichniß ist, welches gefunden werden kann, das Vergnügen und die Freude auszudrücken pflegen, womit die Lehren der Weisheit und Tugend das Herz erfüllen, wenn wir daran einen rechten Geschmack finden, sie annehmen, erwägen, und dadurch zu einem gottfeligen Wandel ermuntert werden.

Dieses ist das Wesentliche des Gleichnisses: denn es ist nicht nöthig, einen jeglichen Theil desselben sorgfältig zu untersuchen. Ich will mich auch nicht in die Untersuchung einlassen, was durch [c] die sieben Säulen des Hauses der Weisheit, durch ihre Speise, durch ihren Trank u. gemeynet werde. Ich halte dieses nur für eine Beschreibung des Vermögens, welches die Weisheit hat, denenjenigen, die ihre Gebote halten, ein vollkommenes Vergnügen zu schenken. Wenn man indessen die Welt durch das Haus versteht: so kann man durch die Säulen die sieben Planeten verstehen <sup>(114)</sup>. Die Gebote der Weisheit wurden vornehmlich in den Schulen der Propheten gelehret, deren Amt es war, das Volk im Befehle Gottes zu unterrichten; welches nachgehends die Schriftgelehrten thun mußten. Da nun die Propheten durch verschiedene Theile des Landes zerstreuet waren;

(114) Uns ist bisher noch kein Ausleger bekannt, der auf diesen höchst seltsamen Einsatz gekommen wäre. Denn was haben doch die sieben Planeten für eine Verhältniß zu dem gegenwärtigen Vortrage? Es kam aber ohnedem nicht angenommen werden, daß hier von der Welt die Rede sey: sondern der Inhalt dieser Vorstellungen geht vielmehr auf das Gnadenreich Christi.

waren: so habe ich gemuthmaßet, daß auch wohl die Schulen derselben das hier gemeldete Haus seyn können, worinne die Weisheit ihre Wohnung hatte. Ich kann nicht zuverlässig sagen, wie viel man solche Schulen gehabt habe. Vielweniger kann ich behaupten, daß ihrer gerade sieben gewesen sind, und daß man dieselben also für Säulen der Gottesfurcht und Tugend habe halten können. Daß aber mehr, als eine, gewesen sey, erhellet aus der heiligen Geschichte. Man findet 1 Sam. 9, 13. 14. daß Samuel, zu dessen Zeiten solche Schulen zu blühen anfingen, in einer Stadt wohnte; und daseibst hat er ohne Zweifel eine Gesellschaft von Propheten bey sich gehabt, wie nachgehends zu Rama, 1 Sam. 19, 20. Es wird auch 1 Sam. 10, 5. 10. von einer Gesellschaft von Propheten an einem gewissen Orte geredet, der den Namen des Berges Gottes führete, und wo die Philister eine Besatzung hatten. In den folgenden Zeiten fanden sich auch Söhne der Propheten zu Bethel, wo sie schon in den ersten Zeiten gewesen zu seyn scheinen, 1 Sam. 10, 3. zu Jericho, 2 Kön. 2, 3. 5. und zu Gilgal, 2 Kön. 4, 38. <sup>115)</sup>.

Daß [d] diese Schulen auf Höhen gebauet gewesen sind, erhellet aus 1 Sam. 9, 2. c. 10, 5. 10. 2 Kön. 1, 2. Vielleicht war auch dieses mit eine Ursache, weswegen die Israheliten an solchen Orten opferten. Damit stimmt nun hier v. 3. überein, wo man findet, daß die Weisheit auf den Höhen der Stadt ruft, und alle diejenigen, welche Lust dazu haben, einladet, daß sie kommen, und auf ihren Unterricht hören sollen. Hier war nun einige Hoffnung für diejenigen vorhanden, die nur unbedachtsam, und verführert, waren, v. 4. Die Spötter aber, deren v. 7. 8. gedacht wird, und welche die Propheten vielleicht Unsinnige nenneten, sind so unbequem zur Züchtigung, daß nichts sie zur Besserung bewegen kann. Die Weisheit übergeht sie also, und überläßt sie ihrer viehischen Thorheit <sup>116)</sup>, da sie vielmehr auf die Lockungen solcher unzüchtigen Weiber hören, dergleichen Cap. 7. beschriebe werden.

Vor solchen kann niemand zu viel gewarnt werden. Denn das Haus der Hure ist, wie Chryostomus b) es nennet, der Winkel des Teufels. Daher beschreibt der weise Mann ein solches unzüchtiges Weib wiederum, v. 13. 14. 15. Er stellet die Gefahr vor, der man durch die Lockungen derselben ausgefetzt wird, und also die Menschen, wo möglich, zu überzeugen, daß nichts weniger mit der Weisheit bestehen kann, als wenn man sich denen unreinen Lüsten überläßt, wodurch alle Anhänger solcher Lüste ins Verderben geführt worden sind. Dieses ist eine von den nützlichen Lehren des gegenwärtigen Capitels, womit der weise Mann seine Vorrede zu dem Buche der Sprüche beschließt. Er wiederholet daher, v. 10. nochmals den Grundsatz, worauf aller Gottesdienst beruhet, und womit

(115) Es ist leicht zu erachten, warum der vortreffliche Patriek hier auf die Prophetenschulen kömmt. Er will nämlich auch diesesmal den Sohn Gottes nicht für die redende Person halten, sondern nimmt an, daß die in der göttlichen Offenbarung enthaltene Weisheit, als eine Person redend vorgestellt werde. Allein 1) wird auf solche Weise der Vortrag Salomons sehr unnatürlich und gezwungen aussehn. Denn was wird alsdenn heißen: das Wort Gottes schlachte sein Vieh u. a. m. Hingegen klingt alles sehr natürlich und lebhaft in dem Munde der selbstständigen Weisheit. 2) Ist irgendwo eine augenscheinliche Aehnlichkeit zweyer Stellen zu finden, so ist sie gewiß zwischen dieser Rede der Weisheit, und zwischen der Parabel unsers Heilandes, Matth. 22, 2. 10. vergl. Luc. 14, 16. 10. 3) Die Vorstellung einer Mahlzeit ist in der ganzen Schrift ein bekanntes und gewöhnliches Sinnbild von dem seligen Genuße der Heilsgüter in Christo, Pf. 22, 27. Jes. 55, 1. 10. Job. 6. u. a. m.

(116) Nämlich nur in dem gegenwärtigen Vortrage; da es hingegen die Weisheit bey andern Gelegenheiten auch diesen nicht an Bestrafungen und Ermahnungen fehlen läßt. Indessen kann noch gezwweifelt werden, ob der Unterschied Grund habe, welcher zwischen den Spöttern v. 7. und zwischen den Einfältigen und Unverständigen v. 4. hiebey vorausgesetzt wird.

womit er, Cap. 1, 7. diese Vorrede angefangen hatte; nämlich: die Furcht des Herrn ist der Anfang der Weisheit. Diejenigen, denen diese Furcht mangelt, sind immer geneigt, mit dem Unterrichte im Guten ihren Spott zu treiben; und es ist viel, wenn sie sich nicht über diejenigen erörnen, die so gütig sind, und sie deswegen bestrafen. Wenn sie sich so aufführen: so ist es am besten, daß man sie gehen lasse, und die Perlen nicht vor die Schweine werfe, wie der Heiland spricht. Damit stimmt auch hier [e] die Lehre des weisen Mannes v. 7. 8. 9. überein.

b) Homil. II. in Matth.

Baco redet vor allen diesen Stellen sehr schön c). Er machet einen Unterschied zwischen dem Spötter, und dem Gottlosen, v. 7. ferner zwischen der Schande, und dem Schandflecken; und endlich auch zwischen der Züchtigung, und der Bestrafung. Er spricht also: „ein Spötter ist nur Ursache, daß wir unsere Arbeit verlieren: der Gottlose aber belohnet uns mit Schimpf und Unehre. Wenn jemand einen Spötter unterweist: so verliert er eifölich die Zeit, die er darauf wendet; und hernach lachen ihn die andern aus, daß er sich so viel vergebliche Mühe gemacht hat. Ja der Spötter selbst verschmähet die Wissenschaft, die man ihn lehret. So wird derjenige, der ihn züchtigen will, zu Schanden gemacht. Bey Bestrafung des andern aber ist mehr Gefahr. Denn ein gottloses Gemüth giebt nicht nur einem guten Rathe kein Gehör: sondern widersezet sich auch dem nunmehr verhaßt gewordenen Bestrafer. Es verwundet ihn entweder sogleich durch offenbare Schmachreden, oder es lästert ihn hinterrücks bey andern.“ In meiner Umschreibung aber habe ich dieses nicht so genau beobachtet, indem der weise Mann, wie ich schon angemerkt habe, durch das ganze Buch hindurch die Gewohnheit hat, in eben demselben Verse einerley Sache mit andern Worten zu wiederholen. Ein Spötter bedeutet überhaupt einen von den ärgsten Menschen.

c) De Augment. Scient. Lib. 8. cap. 2. parab. 6.

Im 9ten Verse [f] folget Baco der gemeinen lateinischen Uebersetzung: gieb dem Weisen Gelegenheit: so wird seine Weisheit sich vermehren. Dabey machet er folgende scharfsinnige Anmerkung d): „Wenn die Gelegenheit sich zeigt: so entdeckt sie den Unterschied zwischen derjenigen Weisheit, die eine Fertigkeit worden ist, und zwischen derjenigen, die nur in der Einbildung besteht, oder mit Worten gerühmet wird, ohne tiefe Wurzel zu schlagen. Die erstere wird, sobald sich eine Gelegenheit findet, so gleich rege gemacht. Sie leget sich auf eine thätliche Ausübung, und breitet sich dermaßen aus, daß sie an Größe sich selbst zu übertreffen scheint. Sobald hingegen der andern eine Gelegenheit vorfällt, so geräth sie, ungeachtet sie zuvor so eifrig und begierig war, nunmehr in solche Verwirrung und Unruhe, daß selbst derjenige, der diese Weisheit zu besitzen glaubete, zu zweifeln anfängt, ob nicht seine vorigen Begriffe von einer solchen Weisheit bloße Träume, und eitele Hirngespinnste, gewesen sind.“

d) Ibid. parab. 32.

Allein das Wort Gelegenheit steht nicht in der Grundsprache; und das Wort gieb, oder lehre, scheint vielmehr auf dasjenige zu zielen, wovon der weise Mann gleich zuvor geredet hat; nämlich auf das Geben der Bestrafung, oder Unterweisung. Ich habe mich daher in der Umschreibung dieser Anmerkung nicht bedienet. Sie ist zwar an sich selbst gut und schön: muß aber nicht mit in die Reihe derer Betrachtungen gebracht werden, die ich vorbringen will. Sie enthält ein Kennzeichen eines Menschen von guter Hoffnung, der allem Vermuthen nach weise werden wird, wenn er nicht durch Bestrafungen erbitert und aufgebracht wird, denen die Ehren zu widerstreben pflegen. Diese Wahr-

Wahrheit verdienet, mit Aufmerksamkeit erwogen zu werden, indem ein jeglicher sich selbst darnach prüfen kann, ob es wahrscheinlich sey, oder nicht, daß er auf den guten Weg kommen werde? „Kann er es nicht vertragen, wenn man ihm seine Fehler vorrückt: so ist solches ein sicheres Zeichen, daß er sich auf dem Wege zum Verderben befinde, und daß er sich den Thoren der Weisheit noch nicht einmal genähert habe.“

Dieses erinnert uns [g] an einen andern wichtigen Fehler der Menschen; nämlich, daß sie am begierigsten nach dem Verborenen sind. Eben diese Anmerkung gilt gleichergestalt von der Neigung und Bereitwilligkeit, keiserliche Meynungen, worauf die Kirchenväter den 17ten Vers deuten, anzunehmen, wenn dieselben in Winkeln geprediget, und sehr heimlich gehalten werden. Sie gilt auch von der Begierde nach Wollüsten, von denen man zurückgehalten wird, und welche nicht öffentlich gebilliget werden <sup>(17)</sup>.

**Die höchste Weisheit hat ihr Haus gebauet; sie hat ihre sieben Säulen gehauen.**  
2. Sie

**B**ildet euch nicht ein, daß ich euch eine Wissenschaft vortrage, die geringer ist, als die vollkommene Weisheit, deren Werth nicht nach Würden ausgedrückt werden kann. Denn da die Weisheit (Cap. 8, 26. 2c.) diese große Welt in herrlicher Ordnung und vollkommener Schönheit gebauet hat: so kann man auch aus einem jeglichen Theile derselben lernen, wie hoch man ihre heiligen Befehle schätzen müsse, welche überall, sonderlich aber in den Schulen der Propheten-

**W. 1. Die höchste Weisheit 1c.** Von dem Worte Weisheit, welches hier in der mehrern Zahl steht, lese man die Erklärung über Cap. 1, 20. Durch diese Weisheiten kann entweder Christus, die höchste Weisheit, Cap. 8, 1, verstanden werden; oder vielmehr die Weisheit überhaupt, in sofern sie der Thorheit entgegengesetzt wird. Diese Weisheit ist etwas himmlisches, und wird auch von den Heiden so beschrieben, welche nichts von dem Heilande wußten <sup>(18)</sup>. Man lese die Erklärung über v. 13. **Gef. d. Gottesg.** Das Haus der Weisheit, worinne sie ihre Gäste aufnimmt und bewirtheht, ist dem Hause der Hure, Cap. 7, 8, entgegen gesetzt. Man kann es, erstlich, für das Haus des Himmels, und den Palast der Herrlichkeit, halten; oder, zweytens, für die Kirche, welche Christus, die Weisheit des Vaters, in der Welt aufgerichtet und befestiget hat, und worinne die hernach gemeldete Mahlgemeinschaft wird. Diese Kirche führet den Namen des Hauses Gottes, 1 Tim. 3, 15. Hebr. 3, 3. 4. **Polus, Gef. der Gottesgel.** Versteht man die gegenwärtigen Worte von der Weisheit überhaupt: so kann durch die Aufführung des

Hauses, und der Säulen, die Festigkeit und Beständigkeit, ja, die Herrlichkeit, der wahren Weisheit angedeutet werden; wiewohl es wahr ist, daß es nicht allen Weisen in der Welt nach ihrer Weisheit geht, wie Salomo, Pred. 9, 2, anmerket. **Gef. der Gottesgel.** Die Säulen sind Propheten, Apostel, und Diener des Heiligthums, welche auch sonst in der Schrift Säulen genennet werden, wie Gal. 2, 9. **Polus, Gefells. der Gottesgel.** Einige jüdische Lehrer verstehen durch diese sieben Säulen die sieben freyen Künste. Andere deuten sie auf die sieben Gaben des heiligen Geistes, deren Jes. 11, 2, gedacht wird; und noch andere auf die sieben Tage der Schöpfung der Welt. Die buchstäbliche Erklärung wird aber seyn, wenn man annimmt, daß die Zahl sieben hier, wie auch sonst in der Schrift immer geschieht, eine Vollkommenheit anzeige. Sieben Säulen bedeuten daher so viel, als viele Säulen; und zwar so viele, daß sie, in Ansehung der Anzahl und Verschiedenheit, zur Unterstützung und Auszierung des Gebäudes zureichen. (Man lese Einl. [a. b. c].) **Gefells. der Gottesgel. Polus.**

W. 2.

(17) Hieron ist auch die Rede in dieser Stelle. Die Neigung zu keiserlicher Lehre findet wegen des Zusammenhanges hier nicht statt; es obwol sonst die Sache an sich nicht gelegenur werden kann.

(18) Hierdurch aber kann es doch nicht zweifelhaft werden, daß Salomo von Christo rede. Die Heiden führen mehrmals eben dieselbe Sprache, welche wir in der Schrift gewohnt sind; es folget aber darum keinesweges, daß diese von nichts anders reden, als wovon jene geredet haben.

2. Sie hat ihr Schlachtvieh geschlachtet; sie hat ihren Wein gemischt; sie hat auch ihre Tafel zugerichtet. 3. Sie hat ihre Mägde ausgeschicket; sie ladet auf den Zinnen, den Höhen der Stadt, ein. 4. Wer ist einfältig? er wende sich hieher; zu den Unverständigen spricht sie: 5. Kommet, esset von meinem Brodte, und trinket von dem

v. 2. Matth. 22, 3. 10. v. 3. Spr. 8, 2. v. 5. Hohel. 5, 1. Jes. 55, 1.

dem

Propheten, gelehret werden. (Man lese Einl. [a. b. c]). 2. Vornehmlich daselbst wird überflüssige Speise für alle hungrige Seelen angerichtet, welche begierig sind, zu wissen, was ihnen nützlich sey. Diese werden daselbst nichts geringers finden, als das Leben, und aus dem heiligen Unterrichte der Weisheit werden sie eben sowol Kraft, Stärke und Freude empfangen, als der Leib durch ausgesuchte Speise bey einer guten Mahlzeit empfängt. 3. Denn es fehlt daselbst an nichts, außer an Gästen, die ihre Bewirthung annehmen. Um euch dazu einzuladen, sendet sie ihre Diener und Anhänger aus; Menschen von unbedeckter Reinigkeit und Aufrichtigkeit. Dieselben brauchen dazu eine laute Stimme, und ein ernstliches Bitten, welches nothwendig durch ganze Städte und Länder gehört werden muß, wo die Wohnungen der Weisheit offen stehen, und die Speise der Seele für einen jeglichen aufgetragen ist. (Man lese Einl. [d]).

4. Niemand ist so einfältig, daß er nicht daselbst willkommen seyn sollte. Oder es werden vielmehr alle solche Personen ermahnet, zu erwägen, wie unbedachtsamlich sie sich haben verführen lassen, und ihren thörichten Begierden so lange nicht zu folgen, bis sie den Rath der Weisheit gehört haben. Es mag jemand in Untugend und Gottlosigkeit noch so sehr verliebt seyn, so wird er doch von der Weisheit nicht abgewiesen, und sie verzweifelt an ihm noch nicht, wenn er nur die günstige Ermahnung anhören will, die sie dem ganzen Haufen solcher Leute giebt: 5. „Nahet euch hertz, erwäget meinen heilsamen Unterricht, und nehmet ihn

„34

**W. 2. Sie hat ihr 10.** Sie hat Vorrath für ihre Gäste angeschafft. Dieses bezieht sich auf die Einsegnungen, die Gnadengaben, den Trost, und den ewig dauernden Segen, den Gott den Menschen, in der Kirche, und durch dieselbe, anbietet und mittheilet. (Man lese Einl. [b]). Die Vermischung des Weines geschah entweder mit Specereyen, wodurch er angenehmer wurde, Cap. 23, 29. 30. oder mit Wasser, womit man den Wein, in warmen Ländern, theils zur Kühlung, theils auch um der Gesundheit willen, zu vermengen pflegte. Vielleicht wird auch hierdurch angedeutet, daß die Weisheit uns lehret, in dem Gebrauche der guten Dinge mäßig zu seyn. So richtet sich Christus in seinem himmlischen Unterrichte nach unsern irdischen Kräften. In den letzten Worten vergleicht Salomo die Weisheit mit einer großen Königin, die für alle diejenigen, welche zu ihr kommen wollen, offene Tafel hält. Auch der König des Himmels thut solches, Matth. 22, 2. Diese Mahlzeit wird der Mahlzeit der Hure entgegengesetzt, Cap. 7, 14. **Polus, Gesells. der Gottesgel.**

**W. 3. Sie hat ihre 10.** Sie hat die Gäste einladen lassen. Die Diener des Wortes Gottes werden hier Mägde genennet, weil die Weisheit als eine Königin vorgestellt wird, und sich daher Mägde zu ihrer Aufwartung am besten schicken; hernach auch, um zu zeigen, daß Gott durch sein Wort zwar kräftig, zugleich aber auch lieblich, wirkt, und die Sünder

zur Bekehrung vielmehr locket, als mit Gewalt treibet. **Polus.** Sonst werden die Lehrer Aenechte des Heilandes genennet, wie 1 Cor. 4, 2. Durch Mägde kann man auch überhaupt alle diejenigen verstehen, die Gott in verschiedenen Zeiten, und unter verschiedenen Völkern, erwecket hat, daß sie die Gerechtigkeit lehren, und die Menschen, entweder mündlich, oder durch Schriften, von dem bösen Wege zurück rufen sollten. Hierauf zielt die ganze sittliche Weltweisheit der Heiden ab, wie aus ihren noch vorhandenen Werken erhellet, woraus auch selbst die Christen noch vielen Vortheil ziehen können. **Gesells. der Gottesgel.** Durch die Zinnen der Höhen versteht man entweder die Dächer der Häuser, die im jüdischen Lande oben platt waren; oder vielmehr solche hohe Plätze, wo die Richter ihre Urtheile aussprachen, und die Ausrufer etwas abkündigten, damit das Volk sie um so viel besser hören könnte. Man lese Cap. 2, 20. 24. (und Einl. [d]). **Polus.**

**W. 4. Wer ist einfältig? 10.** Wer ist unwissend, und, wegen seines schwachen Verstandes, der Verführung unterworfen, zugleich aber auch willig, zu lernen? Dadurch wird gezeigt, daß die Weisheit trohige und eigensinnige Schöler abweist. Für Unverständige steht im Hebräischen: der ohne Herz ist. Das Herz bedeutet aber Verstand, wie Jer. 5, 21. Hof. 7, 11. **Polus.**

**W. 5. Kommet, esset von 10.** Durch Speise und

dem Weine, den ich gemischt habe.

6. Verlasset die Einfältigkeiten, und lebet; und tretet auf den Weg des Verstandes. 7. Wer den Spötter züchtigt, zieht sich Schande zu; und wer den Gottlosen bestrafet, seinen Schandfleck. 8. Strafe den Spötter nicht, damit er dich nicht hasse; strafe den Weisen: und er wird dich lieben.

v. 8. Matth. 7, 6.

9. Lehre

„zu Herzen. Glaubet mir, und verlasset euch auf mein Wort, daß ihr großen Trost, und viel Vergnügen, finden werdet, wenn ihr meinen Geboten folget. 6. Versucht es nur, und verlasset alle böse Gesellschaft, nebst denen kindischen Begierden und unsinnigen Handlungen, die ihr selbst nicht gnugsam entschuldigen könntet. Alsdenn werdet ihr sogleich einen lieblichen, Vorschmack von der Glückseligkeit spüren, und also bewogen werden, diese Glückseligkeit dadurch zu vollenden, daß ihr nachgehends den Lehren der gesunden Vernunft, und dem Rathe verständiger Menschen folget, die einen durchdringenden Verstand haben, und dasjenige selbst beobachten, was sie andern anpreisen.“ 7. Was aber diejenigen anbetrifft, die des Gottesdienstes spotten, und alle gute Ermahnungen öffentlich verachten; diese anzudehen ist vergebens. Denn die Züchtigung ist zwar nöthig für solche Leute: allein derjenige, der diese Pflicht der Liebe erfüllt, wird sich nicht nur vergeblich bemühen; sondern auch vermuthlich Schmach zum Lohn davon tragen. Ein jeglicher, der diese elenden Bösewichter bestrafet, wird immer mit dem Rothe beworfen, den ihre Bosheit zusammen raffen kann. (Man lese Einl. [d. e]). 8. Die Weisheit labet daher solche Menschen nicht zu ihrem Unterrichte ein; sie befiehlt auch ihren Dienern nicht, dieselben zu sich zu rufen: sondern sie will, daß sie dieselben vielmehr vorbegehen sollen; wenn sie nämlich durch die Erfahrung gelernt haben, daß sie den ihnen teuren Nutzen schaffen, sondern sich nur Haß zuziehen, werden. Man handelt weislich, wenn man solche Leute verläßt, und die Bestrafung vielmehr bey denenjenigen anwendet, die Verstand genug besitzen, daß sie sehen können, wie die Knechte Gottes ihr Bestes suchen; daß sie ihnen dafür

und Trank versehe man das Wort Gottes, und die Zeichen des Bundes, wodurch Gott seine Diener in seinem Hause, das ist, in der Kirche, nährt, Joh. 6, 27. Oder man kann hier durch Brodt vielmehr allerlei Fleisch und Fische verstehen, die bey einer prächtigen Mahlzeit aufgetragen werden, wie 1 Mos. 31, 54. und in andern Stellen <sup>129</sup>. Gef. der Gottesgel.

B. 6. Verlasset die Einfältigkeiten, oder, die Einfältigen 1c. Verlasset die Gesellschaft der Unwissenden und Gottlosen, nebst ihren thörichten und sündlichen Wegen. Man muß entweder sie, oder mich, verlassen: denn wir sind unversöhnliche Feinde. Man lese Cap. 1, 22. und Ps. 14, 1. Polus, Gesells. der Gottesgel.

B. 7. Wer den Spötter 1c. Dieses kann mit dem Vorhergehenden so zusammenhängen, daß die Weisheit erstlich die Einfältigen einladet, und hernach die Einladung der Spötter verbietet; oder so, daß sie hier zeigt, wen sie v. 6. durch die Einfältigen ge-

meynet habe; nämlich Spötter und Gottlose, wie sie dieselben hier nennet; woben sie zugleich zeigt, weswegen sie den Rath gegeben habe, die Einfältigen zu verlassen; weil nämlich aus ihrem Umgange kein Nutzen, sondern vielmehr Schaden, zu erwarten ist. Polus. Andere halten diesen Vers, nebst v. 8. 9. 10. für eine Einschaltung, weil v. 11. der Grund von dem Rathe anzeigt wird, der v. 5. 6. vorgebracht worden war <sup>129</sup>. Gef. der Gottesgel. Der Spötter verlacht und beschimpfet denjenigen, der ihn züchtigt; und andere thun ein gleiches, weil ein solcher in seiner Hoffnung betrogen wird, und sich, durch seine Unvorsichtigkeit, in Unlegenheit bringt. Polus. So zieht sich derjenige, der den Gottlosen bestrafet, Schande zu; und dieser sucht ihn durch Lästerung zu beschimpfen, Matth. 7, 6. Gef. der Gottesgel.

B. 8. Strafe den Spötter 1c. Hier werden hartnäckige und halsstarrige Menschen gemeinet, welche der Heiland, Matth. 7, 6. Hunde und Schweine

ne

(119) Das letztere mag wohl sonst bey der Bedeutung des Brodtes angemerkt werden. Da aber dasselbe hier im uneigentlichen Verstande gebraucht wird, so ist das erstere die rechte Meynung des Textes.

(120) Wo wir hier einen Zusammenhang anzunehmen haben (wie es wenigstens sehr wahrscheinlich ist), so wäre dabey vielleicht nicht so sehr auf das Vorhergehende, als vielmehr auf das Nachfolgende zu sehen; sonderlich aber auf v. 12. bey welchem hiervon am füglichsten gesagt werden kann.

9. Lehre den Weisen: so wird er noch weiser werden; unterweise den Gerechten: so wird

v. 9. Spr. 1, 5.

dafür danken, und ihnen Gelegenheit geben, ferner Nutzen zu schaffen. 9. Denn dieses ist eine untrügliche Regel, daß derjenige, der geneigt ist, zu lernen, selbst durch die Bestrafung weiser werden wird; und daß die Unterweisung einen Menschen, der zur Gottesfurcht geneigt ist, besser machen, und nicht nur in der Erkenntniß, sondern auch in Ausübung der Tugend, weiter bringen wird; da hingegen ein Spötter durch die Mühe, die man sich wegen seiner Besserung giebt, nur noch schlimmer wird, und sich außer Stand setzet, guten Rath zu empfangen,

ne nennet, und welche die Mittel zu ihrer Besserung schändlich verachten und verworfen. So verweigern Aerzte allen denjenigen die Arzney, an deren Aufkommen sie ganz verzweifeln. Polus, Gefell. der Gottesgel. Der Verstand kann auch, vergleichungsweise, dieser seyn: strafe lieber einen Weisen, als einen Thoren. Indessen muß man dieses nicht so verstehen, als ob die Spötter ganz und gar nicht bestraft werden dürften. Es muß solches nur auf eine behutame und kluge Weise geschehen, so, daß man erwäge, wie groß ihre Bosheit sey, und wie wenig man einen guten Erfolg hoffen könne. Man lese Cap. 23, 9. c. 26, 4. 5. Ges. der Gottesgel. Durch Bestrafung des Spötters würde man sich, ohne Noth, nicht nur seiner Bosheit und Wuth aussetzen: sondern auch sich selbst alle Mittel rauben, bey ihm den Nutzen zu schaffen, den man sonst durch ein klügeres Verfahren erhalten haben würde. (Man lese Einl. [d. e]). Polus. Man kann dieses vielmehr für einen nach den Regeln der menschlichen Weisheit eingerichteten Rath halten, als für einen Befehl. Die Sache wird nicht vollkommen gebilliget: sondern nur zugelassen; wie denn das Geseß viele Dinge zuließ, Matth. 5, 21. c. 22). Indessen leugnen wir nicht, daß diese Ermahnung auch unter den Christen von gutem Nutzen seyn könne. Die Liebe verpflichtet uns zwar, überall Gutes zu thun, wo wir glauben, daß es geschehen könne. Indessen würde es doch vielmehr eine Uebertretung, als Ausübung, des Geseßes der Liebe seyn, wenn man alle Menschen ohne Unterschied bestrafen wollte, wodurch wir uns nur verhaßt machen, und die Vermuthung wider uns erregen, daß solches von uns aus einer stolzen Gemüthsart geschehe. Wenn wir aber einen besondern Ruf von Gott haben; wenn wir Hausherrn, Aeltern, und sonderlich Lehrer, sind: alsdenn sind wir verbunden, uns gar nicht vor dem Hasse zu fürchten, dem wir wegen der Erfüllung unserer Pflicht ausgesetzt

sind; ja vielmehr zu besorgen, daß wir unsere Pflicht nicht genugsam beobachtet, wenn wir wenigstens von einigen, gehasset werden. Alsdenn muß man sich der Worte des Heilandes erinnern, Matth. 10, 22. Luc. 6, 22. Ges. der Gottesgel. Der Weise wird, in den letzten Worten, den Spöttern entgegenesetzt, als welche zwar von ihnen selbst, und von andern, für weise geachtet werden: in der That aber, und in den Augen Gottes, Thoren sind. Der Weise liebet denjenigen, der ihn strafet, sowol wegen des guten Gemüths, das er bey ihm spüret, als auch wegen des Nutzens, den er durch ihn erlanget. Polus.

9. Lehre den Weisen 10. In der Grundsprache steht: gieb dem Weisen. Denn wir annehmen, Cap. 1, 3. so viel bedeutet, als lehren: so bedeutet geben in der Schrift, und bey andern Schriftstellern, so viel, als lehren. Polus. So übersehen auch der Chaldäer, und die Holländer, 170 hier durch lehren, oder Unterricht geben. Und in solchem Verstande nehmen auch die lateinischen Schriftsteller zuweilen das Wort dare. Horaz spricht e): da, si graue non est; sage mir, wenn es dir nicht beschwerlich fällt. Und bey dem Virgil f) findet man: iste Deus qui sit, da, Tityre, nobis; sage mir, Tityrus, was dieses für ein Gott sey. Die 70 Dolmetscher aber übersehen diese Stelle so: *δὸς ἐπαγοῦν, gieb Gelegenheit*; und so nehmen sie sich die Freyheit, in ihrer Umschreibung etwas einzuschalten, wovon sie glaubeten, daß es weggelassen wäre. So bedeutet nun *קבל*, im Segentheile, nicht nur überhaupt empfangen: sondern auch in besondere so empfangen, wie ein Schüler die Lehren seines Meisters empfängt, indem er dieselben versteht und faßt. So übersehen die 70 Dolmetscher, Cap. 1, 3. das Wort *קבל* durch *δέξασθαι*, empfangen: der Chaldäer aber übersetzt es durch annehmen, oder lernen, in dem Verstande, wie 1 Tim. 1, 15. *μάθησθε* bedeutet, daß das Wort verdienete, von einem

(121) In der angeführten Stelle ist nichts zu finden, so das Geseß zuließe, wohl aber vieles, das bey mangelhafter und unrichtiger Auslegung des Geseßes nicht darinnen gesucht wurde. Die gegenwärtige Stelle ist weder als ein bloßer Rath, noch als eine Zulassung, anzusehen: sondern sie enthält einen eigentlichen Befehl nöthiger Vorsichtigkeit bey Bestrafung anderer. Nur muß diese Vorschrift nicht schlechterdings, sondern mit solchen Einschränkungen angenommen werden, welche die übrigen Verpflichtungen der Sittenlehre an die Hand geben.



wird er in Lehre zunehmen.

10. Die Furcht des HERRN ist der Anfang der Weis-

v. 10. Hiob 28, 28. Ps. 111, 10. Spr. 1, 7.

gen, weil derselbe ihn erbittert und unsinnig machet. (Man lese Einl. [f]). 10. Das erste, und in der That auch das vornehmste, welches den Herzen aller Menschen eingepräget werden muß, und ohne welches sie nichts lernen können, ist ein heiliger Eindruck von der göttlichen Majestät, und eine tiefe Ehrerbietung vor sie, wie ich schon mehr, als einmal, angemerkt habe (Cap. 1, 7. c. 2, 5. c. 8, 13.), niemals aber genug wiederholen kann. Das folgende ist, daß keine

nem jeglichen gelernet und erworben zu werden. Hiob 22, 22. übersezet der Chaldäer das Wort אָפַי durch lernen: die 70 Dolmetscher aber durch ἐκλάβε, verstehen. Hier übersezet es der Chaldäer ebenfalls durch lernen: bey den 70 Dolmetschern aber findet man nur ἀχαιοῖαι, annehmen. Durch dieses griechische Wort versteht auch Paulus, 1 Cor. 2, 14. ein Fassen, oder Begreifen, wie der Zusammenhang zeigt: denn aus den folgenden Ausdrücken, verstehen und unterscheiden, erhellet, was zuvor durch ἀχαιοῖαι, annehmen, gemeynet worden sey. Hammond. (Man lese Einl. [f]). In den letzten Worten heist derjenige gerecht, der zuvor weise genennet wurde. Dadurch wird angedeutet, daß die Frommen die einzigen Weisen sind. Polus.

e) Lib. 2. sat. 2. v. 4. f) Bucol. 1. v. 19.

10. Die Furcht des 10. Wer also Gott nicht fürchtet, der hat nicht den geringsten Strahl von der wahren und seligmachenden Erkenntniß. Man lese Hiob 28, 7. Ps. 111, 10. und sonderlich die Erklärung über Cap. 1, 7. Ges. der Gotteseel. Das Wort אָפַי, der Heiligen, kann entweder heilige Menschen bedeuten, welche solche Wissenschaft lehren, oder lernen; oder heilige Dinge, wie 4 Mos. 5, 17. Diese letztere Bedeutung scheint sich am besten zu der Furcht des HERRN zu schicken, deren im Anfange dieses Werkes gedacht worden ist. Verstand bedeutet hier die einzige wahre, notwendige und nützliche Erkenntniß. Polus, Ges. der Gotteseel. Nach der englischen Uebersetzung, des Heiligen, bedeutet dieses Wort den Allerbesten, das ist, Gott selbst, der auch sonst ins besondere der Heilige genennet wird, wie Josef 57, 15. Es wird auch sonst durch Wörter, die eigentlich in der mehrern Zahl stehen, wie אֱלֹהִים, אֱלֹהִים, etwas einzelnes angezeigt. Indessen haben wir nicht Ursache, in der gegenwärtigen Stelle deswegen, wie einige thun, ein Geheimniß zu suchen. Es würde solches den Juden vielen Vortheil wider uns geben. Wir gestehen aber, daß wir kein ähnliches Beispiel von dem Worte אָפַי finden; man müßte denn Cap. 30, 3. hierher rechnen. Weil aber dafelbst eben die Worte vorkommen, welche man hier findet: so kann daraus nichts

geschlossen werden, welches hier von einigem Nutzen seyn könnte. So viel können wir sagen, daß אָפַי zuweilen mit אֱלֹהִים verbunden, und also in der einzeln Zahl verstanden wird, wie Jos. 24, 19. Hof. 12, 1. Die Uebersetzung der 70 Dolmetscher in der vaticanischen Abschrift ist hier zweysach, und lautet also: καὶ βουλὴ κρίνων συνέσει, und: τὸ γινώσκαι νόμον δικαιοσύνης ἀγαθῆς. Um des Zusammenhanges willen wird γὰρ eingeschaltet, nämlich: τὸ γὰρ γινώσκαι etc. wie man auch an verschiedenen andern Stellen findet, daß zuweilen γινώ bis dreu besondere Uebersetzungen unter einander gemenet sind. Die gegenwärtige letztere, καὶ τὸ γινώσκαι νόμον, könnte schon übersezet werden, wenn es erlaubt wäre, das Wort νόμον, Gesetz, in einem philosophischen Sinne, von Gott selbst zu verstehen, wie einige von den alten griechischen Weltweisen gethan haben, welche Cicero anführt. Allein wir glauben nicht, daß die 70 Dolmetscher solche Weltweise gewesen sind. Von dem Sinne der gegenwärtigen Worte lese man auch die Erklärung über Cap. 2, 5. wo eine Stelle aus dem Plato angeführet worden ist. Marcus Antoninus spricht g): „warum sollen unbedachtsame und ungelehrte Seelen (worunter er bloß weltliche Menschen, große Künstler, Staatskluge etc. versteht), „denjenigen beunruhigen, der gelehrt und verständig ist? Und welches ist „die (wahrhaftig) gelehrte und verständige Seele, „φυλὴ ἕτερητος καὶ ἐπιστήμων? Diejenige, welche den „Anfang und das Ende (oder denjenigen, welcher der „Anfang und das Ende ist) versteht, und welche die „rechte Erkenntniß von der Verunft hat, die durch „alles geht, was da ist, τὸν διὰ τῆς οὐσίας ἀπονοῦν, „λόγον, und die durch alle Jahrhunderte diese ganze „Welt, nach bestimmten Zeiten, ordnet und registert. „Saget er mit diesen Worten etwas anders, als was man Hiob 28, 28. Ps. 111, 10. Jer. 9, 23. 24. und hier, findet <sup>123)</sup>? Und gleichwohl hatte dieser weise Römer solches bloß durch das Licht der Natur erkannt, oder aus andern alten heidnischen Weltweisen genommen. Alle Gottesleugner unserer Zeiten, welche sich für Liebhaber der Gelehrsamkeit ausgeben, mögen solches wohl erwägen; wie auch diejenigen, die so sehr wider

(122) Freylich saget er etwas anders! Denn man weiß wohl, daß die Stoiker mit so schönen Worten von der Vorsicht redeten, als kaum ein Christ reden könnte; in der That aber ein unvermeidliches Schicksal galubeten, welches mit den richtigen Begriffen von der Vorsicht Gottes unmöglich bestehen kann.

Weisheit, und die Wissenschaft der Heiligen ist Verstand. 11. Denn durch mich werden deine Tage sich vermehren; und Jahre des Lebens werden dir zugesetzt werden. 12. Wenn du weise bist: so bist du weise für dich selbst; und bist du ein Spötter: so wirst du allein es tragen. 13. Eine thörichte Weibsperson ist beunruhigend, die Ein-

v. 11. Spr. 10, 27.

v. 13. Spr. 7, 11.

falt

keine Wissenschaft den Namen, Verstand, verdienet, außer nur diejenige, welche von den heiligen Männern Gottes verkündigt wird, und uns geneigt machet, uns ihm in heiligem Gehorsame zu widmen. 11. Andere Wissenschaften mögen euch, in Ansehung eurer irdischen Angelegenheiten, listig und behend machen: durch diese allein aber könnet ihr glücklich werden. Sie wird gewislich eure Tage vermehren, wie ich schon oftmals gesagt habe (Cap. 3, 2. 16. c. 4, 10. 13. 20.). Sie wird es dahin bringen, daß ihr in Gesundheit, Friede, Glück und Vergnügen lange lebet. 12. Dieses ist die wahre Ursache, weswegen ich euch (v. 5.) so ernstlich zur Annehmung meiner Lehre eingeladen habe; nämlich, nicht um meinetwillen: sondern eures eigenen Nutzens wegen. Ihr allein werdet allen den Vortheil genießen, den ein wahrhaftig tugendhaftes Leben verschaffet; oder ihr werdet alles das Uebel und Unheil erdulden, welches verursacht wird, wenn man auf die Tugend und Gottseligkeit schmähet; denn mich wird solches ganz und gar nicht treffen. 13. Es mangelt zwar überhaupt nicht an Verlockungen zu einem so gottlosen Verfahren: ich glaube aber doch, daß hierbey nichts so gefährlich ist, als die unzüchtige und gottlose Ehebrecherin; daher ich auch so oft von ihr geredet habe (Cap. 2, 16. c. 5, 3. c. 6, 24. c. 7, 10. 11. 20.). Dieselbe ist nicht weniger frech und unverschämt, als bezaubernd, und vermögend, die Gemüther ihrer unverständigen Liebhaber einzunehmen. Hingegen

wider die menschliche Gelehrsamkeit schreyen, als ob sie unnütz, und der Gottesfurcht zuwider, wäre. **Gesells. der Gottesgel.**

g) *Medit. Lib. 1 v. 32.*

T. 11. Denn durch mich 2c. Man lese Cap. 10, 27. und die Erklärung über Cap. 3, 18. **Gesells. der Gottesgel.**

B. 12. Wenn du weise 2c. Ich rede nicht zu meinem Nutzen: sondern zu dem deinigen. Hörest du mich: so wirst du Vortheil davon haben. **Treibest**

du aber mit meiner Unterweisung Spott: so wird der Schaden dein seyn <sup>129</sup>. Man lese Hiob 35, 6. 7. Gal. 6, 5. Die Griechen haben ein Sprüchwort: *μητὴ σοφιστῆς ὄντις οὐκ ἀντὶς σοφός*, ich haßte den Weisen, der nicht für sich selbst weise ist. **Gesell. der Gottesgel. Polus.**

B. 13. Eine thörichte Weibsperson 2c. Dadurch wird entweder die Thorheit, das ist, allerley Gottlosigkeit, Abgötterey 2c. verstanden, welche der Weisheit entgegengesetzt wird, wovon bisher geredet worden

(123) Diese Umschreibung unserer Ausleger zeigt uns, wie mich dünket, die rechte Spur, wie wir den Zusammenhang dieses Vortrages finden sollen. Die Weisheit hatte den ersten Theil ihrer Ermahnungsrede mit v. 6. geendiget. In dem folgenden Theile wollte sie ihrem Schüler noch etwas näher an das Herz dringen, v. 7-12. Zu dem Ende stellte sie vor, wie es zweyerley Leute gäbe, welche zwar beyderseits den Unterricht der Weisheit bedürften, bey denen er aber gar verschiedentlich angewendet wäre. Sie that solches auf eine solche Art, bey welcher sie zugleich einige Nebenerinnerungen mit beybringen konnte, v. 7-9. Sie gab auch v. 10. ein Merkmal an, daran es zu erkennen wäre, wer diejenigen sind, von denen eine heilsame Anwendung ihrer Unterweisungen zu hoffen wäre, und redete dabey v. 11. von dem Segen, welcher darauf erfolgen würde. Nun kömmt sie v. 12. näher zu ihrem Vorhaben, und machet die Anwendung dessen, was sie bisher gesagt, auf ihren Schüler. „Ich habe, spricht sie, von einer zweyfachen Art Leute geredet; von Spöttern und von Weisen. Du magst überlegen, ob du unter diese, oder unter jene, gehörest, und es wird sich solches aus deinem Verhalten gegen meinen Unterricht zu erkennen geben. Laß dir es aber nicht gleich viel gelten, zu welcher Gattung du dich schlagest. Es wird ein Segen und Glückseligkeit für dich seyn, wenn du weise bist. Wißt du aber ein Spötter, und hörest meine Ermahnungen mit Verachtung an, so wird es niemand anders zu entgelten haben, als du selbst.“ Wird nun dieser Zusammenhang für natürlich und gegründet erkannt: so ist kein Zweifel, daß auch der folgende Theil dieses Capitels mit zu dem Vortrage der Weisheit gehöre, darinnen der wohlgemeynten Einladung v. 1. 2c. eine andere verführerische Einladung entgegengesetzt wird, welche zwar eine durchgängige Nachahmung der erstern enthält, zuletzt aber auf Tod und Verderben abzielet. Vergl. v. 18. mit v. 11.

falt selbst, und sie weiß ganz und gar nichts. 14. Und sie sitzt an der Thüre ihres Hauses; auf einem Stuhle, auf den hohen Plätzen der Stadt; 15. Um diejenigen zu rufen, die auf dem Wege vorübergehen, die ihre Steige recht machen, indem sie spricht: 16. Wer ist einfältig? der kehre sich hierher; zu dem Unverständigen spricht sie:

gen weiß sie gar nichts von Gott, dem Gottesdienste, und den Grundsätzen der Tugend. 14. Dawider setzet sie sich öffentlich. Denn an eben dem Orte, wo die Diener der Weisheit die Menschen zur Furcht des Herrn rufen (v. 3. 10.), sitzt sie, als ob sie dieselben offenbarlich beschimpfen wollte, an ihrer Haushüre, um die Männer von gottesdienstlichen Gedanken abzu ziehen, und in sinnliche Wollüste hinein zu stürzen. 15. Dieses ist ihre Beschäftigung in ihrem Leben, daß sie alle gute Unternehmungen zu vernichten suchet, indem sie diejenigen, die gerade nach den Schulen der Weisheit und Tugend zu gehen, in die Kammern der Unzucht verlocket. 16. Ja sie verköhret die Worte der Weisheit (v. 4.) mit nicht geringerer Unverschämtheit, als Gottlosigkeit. Sie spricht, sie mache die Menschen nicht zu Ehren: sondern es geschehe solches von der Weisheit und Tugend, indem sie die Begierden einschränket, und dem Menschen die Freiheit versagen, wozu sie ihn, unter dem Gemüße ihrer Umarmungen, einladet.

Seine

worden ist; oder es wird die Hure gemeynet, deren Capp. 2. 5. 7. gedacht wurde. Daß diese Hure hier gemeynet werde, ist wahrscheinlich, theils, weil die ganze folgende Beschreibung sich gut auf sie schicket, sonderlich v. 17. 18. vergl. mit Cap. 2. 18. c. 5. 5. theils auch, weil Salomo gar oft hernach von den Huren redet, wenn er zuvor von der Weisheit gehandelt hat; wie Cap. 2. 16. c. 5. 3. c. 7. 5. Polus, Gesells. der Gottesgel. Mercurus versteht durch diese thörichte Frau Ketereyen, falsche Lehren, und alles, was der rechten Weisheit, der wahren Kirche, und dem Glauben an den Heiland entgegensteht. Hingegen erwähnt er Cap. 5. 3. c. 7. 11. die buchstäbliche Bedeutung. Diejenigen, die hier eine eigentliche Hure verstehen, zweifeln doch zum Theile, ob hier von eben derjenigen die Rede sey, von welcher Cap. 7. geredet worden ist, indem die gegenwärtige Beschreibung mit Cap. 7. nicht vollkommen übereinzustimmen scheint. Dort wird von der Hure gesagt, daß sie mit dem Herzen auf ihrer Hut sey: hier aber wird sie als eine thörichte Weibsperson beschrieben. Allein beydes kann von einer Person in verschiedenen Absichten gesagt werden. Man lese die Erklärung über Cap. 7. 11. und über Ps. 14. 1. Indessen hat die erstere Meynung, daß Salomo hier die Thorheit überhaupt verstehe, und allerley Sünden darunter begreife, nicht weniger Wahrscheinlichkeit. So werden von den alten heidnischen Weisweisen Tugend, Wol-

lust, Weisheit, Betrug ic. als Personen vorgestellt <sup>124</sup>). Gesells. der Gottesgel. Die Hure wird hier beunruhigend genemmet, indem sie laut schreyet, und die Mannspersonen durch allerley Mittel zu überreden suchet. Sie weiß nichts, wie sie es wissen soll; nichts, was gut, oder ihr heilsam, ist. Sonst aber kann sie listig genug seyn, Mittel auszufinden, wodurch sie ihre böse Absicht erreichen kann. Polus.

B. 14. Und sie sitzt ic. Sie ist also müßig, unverschämt, und begierig nach Gelegenheit zur Sünde. Polus.

B. 15. Um diejenigen zu ic. Sie locket diejenigen, die, ohne unzüchtige Absichten, ihren Geschäften nachgehen, und den Lehren der Weisheit folgen würden, wenn niemand sie verführere. Polus, Gesells. der Gottesgel. Denn andere dürfen nicht erstlich lange gelocket werden: sondern sie gehen aus eigener Bewegung zur Hure. Und solche unzüchtige Weibspersonen suchen eben ihr größtes Vergnügen darinne, wenn sie Unschuldige verführen können. Polus.

B. 16. Wer ist einfältig? ic. Nicht die Hure giebt demjenigen, den sie anlocket, diesen Namen. Der Mensch würde dadurch vielmehr von ihr abwendig gemacht, als zu ihr gezogen werden. Salomo brauchet diesen Namen, und stellet den Inbalt der Lockung der Hure mit seinen eigenen Worten vor, um zu zeigen, wohin diese Lockung eigentlich abziele; und um die Menschen davon zurück zu halten. Polus. Sonst halten

(124) Da hier nicht der mindeste Scheingrund vorhanden ist, warum man die uneigentlichen Verstellungen den eigentlichen vorziehen sollte, auch Salomons Gewohnheit ist, für solcher Art Laster bey aller Gelegenheit zu warnen, so ist nicht anders zu glauben, als daß hier die Rede von einer überlichen Weibsperson sey. Da der Vortrag nicht historisch ist, so bekümmert es uns wenig, ob es die vorige, Cap. 8. oder eine andere sey. Glaublicher aber ist, daß dieses Capitel mit dem vorhergehenden nicht zusammenhänge.

ſie: 17. Die geſtohlne Waſſer ſind ſüße; und das verborgene Brodt iſt lieblich.  
18. Aber er weiß nicht, daß daſelbſt Todte ſind; ihre Eingeladenen ſind in den Tiefen der Hölle.

v. 17. Ept. 20, 17. v. 18. Ept. 2, 18.

Seine Einfalt ſoll das unbekante Geheimniß lernen, 17. Daß kein Vergnügen mit demjenigen verglichen werden könne, welches man durch Dieberey von andern bekömmt, denen es eigentlich zugehört; und daß kein Wiſſen ſüßer ſchmecke, als der verbotene, wenn man ihn lange geſuchet hat, und endlich Gelegenheit findet, ihn ohne Gefahr zu genießen. (Man ſehe Einl. [g]). 18. Indeſſen erwäget aber der arme elende Liebhaber nicht dasjenige, was ich ſchon ſo oft gezeigt habe (Cap. 2, 18. c. 5, 5. c. 7, 27.), und worinnen alles beſteht, was ich ſolchen ſündlichen Lockungen entgegenſetzen werde; daß nämlich die Ehebrecherinn ihn mit Gewalt in das äußerſte Verderben des Leibes und der Seele zieht (Cap. 2, 18.); wie auch, daß ſie alle diejenigen, die ihrer Einladung folgen, bis auf den Grund der Grube hinunter ſtürzet, wo die alten Rieſen ſind, die das menſchliche Geſchlecht mit einer ſolchen Unreinigkeit und Tyranney verdorben hatten, daß deswegen die Sündfluth über die Erde kam (1 Moſ. 6, 4. 5. 11.).

halten die meiſten Gottloſen ſich ſelbſt für die einzigen Weiſen in der Welt, weil ſie die irdiſchen Wohlſtände frey und ungehindert genießen. Sie würden auch nicht ganz ohne Grund ſo denken, wenn die Seele ſterblich wäre. Da wir aber eines andern Lebens nach dem gegenwärtigen verſichert ſind: ſo handeln ſie nicht klüger, als unvernünftige Thiere, welche nicht weiter ſehen, als auf das Gegenwärtige. Man ſehe die Erklärung über Pf. 14, 1. Die Thorheit, oder Untugend, brauchet hier eben die Worte, welche v. 4. der Weiſheit zugeſchrieben worden ſind. Man ſieht daher, daß es eine Eigenſchaft der Untugend iſt, ſich unter der Geſtalt der Tugend zu zeigen, und daß die Teufel ſich wie Engel des Lichts zu ſtellen pflegen. Dieſes iſt immer ſo geweſen, und man darf ſich daher zu unſern Zeiten nicht darüber verwundern. Wer ſind diejenigen, die Gott, die Gottſeligkeit, und den Heiland, am meiſten im Munde führen, und am häufigſten davon geſchrieben haben? Ihre Werke mögen reden. So werden die Einfältigen verſtrickt. Und wenn diejenigen, die mehr Verſtand beſitzen, ſich viel mit dem Irdiſchen zu thun machen, und ſich einmal in zeitliche Abſichten verwickelt haben: ſo wird ihr Verſtand allmählig durch ihre Neigungen beſeget, bis er, durch das gerechte Gericht Gottes, gänzlich verdorben und unempfindlich gemachet worden iſt, weil ſie die Welt mehr geliebet haben, als die Wahrheit. So herrſchet der Betrug über die Menſchen, wie die Schriſt, und die geſunde Weltweiſheit, lehren. Geſellſch. der Gottesgel.

B. 17. Die geſtohlne Waſſer ꝛ. Dadurch könnte man, erſtlich, die Abgötterey, oder andere Gottloſigkeiten, verſtehen, welche zu den Zeiten Salomons, und vor ſeinem Falle, öffentlich nicht geduldet, aber doch heimlich ausgeübet wurden. Zweytens verſtehen andere darunter, mit größerer Wahrscheinlichkeit, den Ehebruch. Polus. Ueberhaupt können dadurch allerley unerlaubte Wohlſtände angedeutet wer-

den. Dieſelben ſind ſüße, weil ſie ſchwer zu bekommen ſind; weil die Menſchen allerley Kunſtgriffe dabey anwenden; und weil das Verbot ſelbſt ſie der verderbten Natur um ſo viel angenehmer machet. (Man ſehe Einl. [g]). Man ſehe auch die Erklärung über Cap. 5, 15. So begehren Fleiſchlichgeſinnete gemeinlich am heftigſten dasjenige, was ihnen am meiſten verboten iſt. Solches iſt eine Frucht der Erbsünde.

Nicimur in vetitum ſemper, cupimusque negata,  
Sic interdictis imminet aeger aquis h).

„Man ſtrebt gemeinlich nur nach verbotnen Dingen,

„Wie Kranke nach dem Saft, der ſie doch tödtet, ringen.

Si interdicta petes, vallo circumdata, nam te  
Hoc facit inſanum - - - i).

„Verbotne Luſt willſt du mit ſolcher Hitze ſuchen?  
„Unſinnige Begier! Polus, Geſ. d. Gottesg.

h) Ouid. Amor. Lib. 3. eleg. 4. v. 17. i) Horat.  
Lib. 1. Sat. 2. v. 96.

B. 18. Aber er weiß nicht ꝛ. Wiſſen bedeutet hier ſo viel, als mit Aufmerkſamkeit erwägen. Polus. Von dem Worte מוֹרָא, welches hier durch Todte überſeget iſt, ſehe man die Erklärung über Cap. 2, 18. In den Tiefen der Hölle bedeutet hier ſo viel, als in ſehr großer Gefahr. Die Hebräer drücken den Tod oftmal mit verſchiednen Worten aus, wodurch ſie ihn theils als erſchrecklich, theils als gewiß, vorſtellen. Man findet von beyden ein Beyſpiel Pf. 88, 12, 13. wo das Grab, das Verderben, die Finſterniß, und das Land der Vergeſſenheit, einerley bedeuten. Das gemeinſte Wort aber, welches von dem Tode gebraucht wird, iſt das hier beſindliche חַמָּוּ. Dieſes wird zuweilen durch Grab überſeget; zuweilen durch Hölle, wovon man die Erklärung über Cap. 1, 12. und Cap. 5, 5. ſehe; zuweilen auch durch Tiefen der Hölle, wie hier; und zuweilen durch den Bauch der Hölle, oder des Grabes,